



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

45 (15.2.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69888)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.
Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag B. 2.50 pro Quartal.
Inzerate:
Die Colonnelle-Zeile 20 Bg.
Die Reklam-Zeile 60 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badiſche Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den badiſchen u. ſächſ. Theil:
J. B. Ernst Müller,
für den ſächſ. u. ſchw. Theil:
Genk Müller,
für den ſüdweſtlichen:
Karl Apfel,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haack'schen Buch-
druckerei,
(Erſte Mannheimer Typograph.
Anſtalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
iſt Eigenthum des katholiſchen
Bürgerhospitals.)
ſämmtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich ſieben Mal.

E 6, 2

Leſerleiſte und verbreiteſte Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 45.

Montag, 15. Februar 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Die Annäherung der Konservativen und Ultramontanen Badens.

Wir haben es dieser Tage erleben müssen, daß sich in Baden konservativ-protestantische Männer freiwillig vor den Siegeswagen des Zentrums spannten und den nationalliberalen Kandidaten — der im gegebenen Falle einfach der nationale Kandidat schlechthin ist — bekämpften, weil das Zentrum eintrat „für christliche Volkserziehung“. Wenn man einen dieser konservativ-protestantischen Männer fragte, was er eigentlich unter christlicher Volkserziehung verstände und dann dieselbe Frage an einen christlichen Zentrumsmann richtete, dann kämen Antworten heraus, die sich wie Feuer und Wasser scheiden; denn der ultramontane Geist ist das direkte Gegenbild des freien protestantischen Geistes; aber trotzdem kämpfen die braven Donaueschinger Protestanten für die christliche Volkserziehung im ultramontanen Sinne. Und leider stehen sie nicht vereinzelt. Sie können mit Recht darauf hinweisen, daß in der preussischen konservativen Partei dieselbe zentrumsfreundliche Strömung nach Oberwasser ringt und daß die konservative Fraktion im Abgeordnetenhaus gar nicht abgeneigt zu sein scheint, mit dem Zentrum zusammen ein handfestes Volksschulgesetz zu machen. Wie ein solches auszufallen hätte, um den Verfall des Zentrums zu finden, darüber belehrt uns der Schweizer Jesuit Cathrein, der schon in einer Schrift „Kirche und Volksschule mit besonderer Berücksichtigung Preußens im Namen der preussischen und deutschen Katholiken“, das Signal zum Kampfe um die Ultramontanen; der Volksschule gibt. Mit Recht nennt Graf Paul v. Hoenesbroch im Februarheft der „Preussischen Jahrbücher“ die es Schriftchen einen Sturmvogel vor einem Sturm, der die tiefsten Tiefen unseres Volkslebens aufwühlen wird, vor dem Sturm auf unsere dermalige freie Volksschule, die nach Cathrein eine Brustwehr aller Väter und der Sozialdemokratie ist. „Durch mich geht ein zum Volke der Bedenklichen — Hoß gegen Gott war meines Daseins Grund“ hatte vor ihr ja schon vor Jahren der Jesuit Hammerstein geschrieben. Wenn ein so angesehenes ultramontanes Schriftsteller wie Cathrein derartige Worte allen katholischen Eltern mit Donnerstimme in die Ohren und tief in die Seelen hineinruft, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß sie bald ein Echo am Donnersplatze finden werden; denn das Zentrum hat sich seit Langem gewöhnt, seinen geistigen Proviant sich von den Jesuiten liefern zu lassen und ihre kirchenpolitischen Schriften als Vorbereitungsmaterial für seine Redner im Reichstage und Landtage zu benutzen. Die Cathreinsche Schrift ist also gewissermaßen eine Programmschrift, und die öffentliche Diskussion wird nach dieser auf das Bisherige zurückzuführen müssen. Der Verfasser stellt Cathrein auf: 1) „Die erste und wichtigste Aufgabe der Volksschule besteht in der religiösen Erziehung der Kinder.“ 2) „Die religiöse Erziehung ist nicht Sache des Staates sondern der Kirche kann ihre erzieherische Aufgabe nicht erfüllen ohne das Recht einer wirksamen Theilnahme an der Beaufsichtigung und Leitung der ganzen Schule.“ 4) „Die Schule muß notwendig konfessionell sein.“ Betrachten wir uns nur einmal den letzten Punkt. Nach Cathrein ist „eine konfessionelle katholische Schule eine solche, an der nicht nur katholischer Religionsunterricht erteilt wird, sondern auch alle Lehrer der katholischen Kirche angehören, die Lehrbücher nach katholischen Anforderungen und Anschauungen abgefaßt sind.“ Da „katholisch“ für Cathrein gleichbedeutend mit ultramontan ist, so würden solche konfessionelle jeder Nationalität nach entbundenen „katholischen“ Schulen, wie Graf Hoenesbroch mit Recht getaugt, Kenntnis und ohne Uebertreibung sagt, Pflanzstätten des Fanatismus, des Aberglaubens und der Unbilligkeit sein. Der konfessionelle Kampf innerhalb des Staates wäre damit von Staatsorganen organisiert. Man blide doch einmal nach Bayern, wo das Cathreinsche Schulideal noch bei Weitem nicht verwirklicht, aber seiner Erfüllung doch schon einen guten Schritt näher gerückt ist, wie in Preußen und sehe dort die lieblichen Früchte, die daselbst schon der Anfang der ultramontanen Herrschaft in der Schule zu zeitigen pflegt. Es klingt wie eine Schurre, aber es ist ganz unheimlich bedauerlich, daß zum Beispiel der Rektor eines großen, noch dazu paritätischen Münchener Gymnasiums — ein in Bayern hochangesehener und wegen seiner kirchlichen Gesinnung auch „nach oben“ sehr beliebter Pädagoge — die Anschaffung einer Klassiker-Uebersetzung aus dem bekannten Reclam'schen Verlage um deswillen verbot, weil das Buch „aus einem protestantischen und norddeutschen Verlage“ komme. Der Klassenlehrer mußte das seinen Schülern, die zum guten Theile aus Protestanten bestanden, mittheilen. Nur sträfliche Unkenntnis des Wesens des Ultramontanismus kann zu solchen unnatürlichen Bändnissen zwischen Zentrum und Protestanten, wie es anlässlich der Reichstagswahl im letzten badiſchen Wahlkreise geschloffen wurde, führen, nur die blind reaktionäre Gesinnung von einem Volksschulgesetz von Zentrums Gnaden Heil erhoffen. Mit Recht sagt Graf Hoenesbroch: Ein Zusammengehen mit dem Zentrum in dieser Frage heißt Hunderdienste leisten an der evangelischen Freiheit und der evangelischen Kirche. Ohne Prophet zu sein, spreche ich die Prophezeiung aus: Unsere

evangelischen Kinder und Kindeskinde werden dies Zusammengehen, wenn es zum erstrebten Ziele führen sollte, verfluchen.

Ein neuer Sensations-Prozess.

Man schreibt uns aus Berlin:

Am nächsten Dienstag kommt vor dem Landgericht Berlin I. der gegen die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirthe, wegen Beleidigung des Staatskanzlers Hr. v. Marschall angestrebte Prozess zur Verhandlung. Bekanntlich hat Herr Wante, der Redakteur des genannten Blattes, bei seiner ersten Vernehmung sich selbst als den Urheber des inkriminirten Artikels bezeichnet. Das Gericht scheint aber dieser Selbstbelastung keinen Glauben zu schenken. Es hat, um der Sache besser auf den Grund zu kommen, auch den Redakteur der „Neuen Berliner Correspondenz“ als Zeugen laden lassen, der, wie erinnerlich, seiner Zeit eine längere Unterredung mit Herrn Wante über jenen Artikel hatte. In dieser Unterredung hatte sich Herr Wante nicht nur auf einen Eildruck des Dr. Christoph, Sekretär des Fürsten Bismarck, berufen, sondern auch erwähnt, er habe, noch ehe der in Rede stehende Artikel erschienen sei, einen Abzug davon mit dem Erlaubnis des Fürsten Bismarck an den Fürsten Bismarck und die „Hamburger Nachrichten“ abgesandt. Wie die „Staatsbürger Zig.“ versichert, hatte Herr Wante von jenem Artikel Bismarck abzüge nicht nur nach Friedrichsruhe und Hamburg, sondern auch an die Redaktionen verschiedener Berliner Blätter geschickt. Als Fürst Bismarck den Abzug zu Gesicht bekommen habe, habe er gesagt: „Heller Unsinn!“ (Es war bekanntlich u. A. in dem Artikel ausgeführt, die „Hamburger Entschuldigungen“ über das geheime Bündnis mit Rußland seien von Bismarck deshalb für notwendig erachtet worden, weil der Kaiser auf Betreiben des auswärtigen Amtes den Jaren von einem Besuch in Friedrichsruhe abgehalten habe. Anmerk. d. Red.) Ferner behauptet die „Staatsbürger Zig.“, eine der Berliner Redaktionen habe den Bismarckabzug des Artikels der „Post u. Handelszig.“ sofort dem auswärtigen Amt mitgetheilt, so daß dieser also schon vor dem Erscheinen des Artikels Kenntnis von ihm hatte. Dieser Umstand wird hoffentlich am Dienstag in dem Prozeß auch zur Sprache kommen. Wenn er auf Wahrheit beruht, so wirkt er auf die Beziehungen gewisser Blätter und Journalisten zu einem Minister kein günstiges Licht. Bis herabzüge, die eine Zeitung an andere verschickt, sind lediglich für journalistische, d. h. redaktionelle Zwecke bestimmt; die Mittheilung des Dokuments an den Staatssekretär, der durch sie in den Stand gesetzt wird, eine erfolgreiche Hausdurchsuchung und Beschlagnahme vorzunehmen zu lassen, würde einen solchen Charakter nicht mehr tragen, sondern als ein Akt freiwilliger Polizeithätigkeit erscheinen, gegen welchen die unabhängige und auf Berufswort haltende Presse ohne Unterschied der Richtung aufs Entschiedenste Verwahrung einlegen müßte. Was sich Freiherr v. Marschall, da die politische Polizei beharrlich nicht für ihn, sondern gegen ihn arbeitete, seine eigene Polizei organisiren, wie er will; der Reichstag bewilligt ihm für diesen Zweck jährlich eine halbe Million Mark. Aber daß in dieser Organisation gleichviel ob in Saar oder mit Nachrichten bezahlt oder aus romantischer Hingebung an den Staatssekretär, Vertreter der Berliner oder provinziellen Presse, die Freiherr v. Marschall empfängt, mitwirken sollten, widerstreitet denn doch allen Begriffen, die für den journalistischen Anstand bisher maßgebend gewesen sind und es hoffentlich auch bleiben werden.

Ueber die Lage auf Kreta

liegen heute folgende neue Nachrichten vor:
London, 13. Febr. Die Nachricht von dem wirklichen Eintreffen des Prinzen Georg mit den griechischen Torpedobooten vor Ganea wirkt augenblicklich hier fast beruhigend, da die Ansicht vorherrscht, die Flotten der Mächte würden ein Eingreifen Griechenlands sicher verhindern, wenn nicht gar die griechische Flotte heimführen. Nach einer Depesche der „Times“ aus Konstantinopel sind die in Athen gethanen gemeinsamen Schritte der Mächte zur Ermittlung der Zurückberufung des griechischen Gesandten aus den kritischen Gewässern und die gegebenen Falls in Aussicht genommene gewaltsame Verhinderung eines Zusammenstoßes mit den Türken auf die unmittelbare Anregung Frankreichs erfolgt. Andererseits hebt der Pariser Vertreter der „Times“ hervor, der König von Griechenland habe sich sicher nur im Vertrauen auf den russischen Schutz und in dem Gedanken an seine Schwester, die Wittve Alexander III., auch auf Freundschaft des Zar u. für seinen Lebensretter Prinzen Georg so weit vorgewagt. In einem Leitartikel vertritt die „Times“ abermals den Gesandten, unter keinen Umständen dürfe man Griechenland gestatten, den Mächten die kritische Frage aus der Hand zu nehmen, dagegen gehe man mit der in Paris und Wien geforderten Zurückführung der griechischen Schiffe zu weit. Man könne ruhig den Griechen gestatten, mit den Mächten vor Kreta ihre Pläne zu zeigen. Der König werde wohl sorgfältig gegen die Mächte mit der Rücksicht auf die patriotische Aufwallung seiner Unter-

thanen zu vereinen wissen. „Daily Chronicle“ befragt in einem gesperrt gedruckten Artikel scheinlich, Griechenland bezüglich Kreta in eine ähnliche Stellung zu bringen wie Oesterreich sie gegenüber Bosnien einnimmt, und donnert gegen die englische Unterstützung der Türkei auf Kosten Griechenlands.

Wien, 13. Febr. Hier liegen keine Meldungen vor, daß die griechischen Schiffe activ einzugreifen oder die Matrosen zu landen versuchen. Soviel bekannt ist, liegen die griechischen Torpedos vor Ganea, wo sie durch die europäischen Schiffe wagt gefest sind. Wahrscheinlich wird man ihnen bei einer Belagerung feste Ankerplätze anweisen und sie höchstens als Zuschauer zulassen. In den Verhandlungen der Mächte bilden drei Punkte die Hauptsache, worin alle Mächte, auch England, einig sind: 1) Man darf nicht wieder wie in Ostrumelien einen Präcedenzfall zulassen dadurch, daß Griechenland eigenmächtig den Anschluß Kretas herbeiführt; 2) das Auftreten des Sultan, der die Reformation der Mächte für die Unruhen verantwortlich macht, zeigt so sehr dessen lädlichen Willen gegenüber allen Reformen, daß ein scharfes gemeinsames Vorgehen unbedingt erforderlich ist; auch gegenüber anderen orientalischen Völkern ist eine gemeinsame Kraftentwicklung des europäischen Concertes erforderlich, wenn man nicht alle Autorität für die Zukunft verlieren will.

Paris, 13. Febr. Der „Temps“ fährt fort, die Bestrebungen Griechenlands und der Kreter zu bekämpfen und vermahnt sich gegen den Gedanken, als wolle Rußland die Griechen unter der Hand unterstützen. Das Blatt sagt die Lage nach seinen Privatberichten wie folgt zusammen: Die Mächte sind einig, den gegenwärtigen Zustand auf Kreta zu erhalten und nicht zu gestatten, daß Griechenland handelnd eingreife. Die Türkei hat die Mächte benachrichtigt, daß sie sich dazwischen ergibt, keine Verhätungen nach Kreta zu senden unter der Bedingung, daß Europa ihre Interessen wahren läßt. Die gegenwärtigen Unterhandlungen betreffen die Mittel, die zur Anwendung kommen sollen. Man prüft die verschiedenen Fälle, die eintreten können, insbesondere den Fall, wo Griechenland vorgeben sollte. Denselben Blatt wird aus Rom gemeldet, daß sich in Italien eine ziemlich starke Strömung zu Gunsten der griechischen Bestrebungen geltend macht und daß die Opposition diese Strömung ausnützt. Mehrere Blätter haben hervorgehoben, daß Italien seiner eigenen Geschichte eingedenk sein soll. Es sollte sich darauf besinnen, daß seine eigene Wiedergeburt auf der Grundlage des Nationalitätsprinzips geschah. Man behauptet jedoch, daß die italienische Regierung zwischen den Sympathien und den Forderungen des europäischen Friedens wohl zu unterscheiden wisse. Der „Figaro“ hat dafür, daß Europa nach wie vor darauf bedacht sein muß, zu verhindern, aneinander zu geraten. Das Blatt tadelt Verowitsch Pascha wegen seiner Laune, die an dem gegenwärtigen Ausbruch schuld sei. Die Griechen ihrerseits würden besser daran thun, wenn sie das Geld, das sie für die Abführung von Truppen nach Kreta ausgeben könnten, im Interesse ihrer Staatsgläubiger verwenden. Der deutsche Kaiser, so vertritt der „Figaro“, theile diese Anschauung.

Deutsches Reich.

* Mannheim, 15. Febr. Der Offenburger sozialdemokratische „Volksfreund“ bementirt die Nachricht, daß die Sozialdemokraten des 2. badiſchen Wahlkreises kurz vor der Stichwahl durch ein Telegramm der Zentralkommission die Weisung erhalten hätten, für Schuler zu stimmen.

Berlin, 14. Febr. Die „Nat.-Lib. Corr.“ schreibt: „Von konservativer Seite wird die Version aufrecht erhalten, der Kaiser habe auf dem parlamentarischen Abend dem Finanzminister Miquel in Bezug auf die Annahme der Marinemodologie von einem „Zusammenwirken der drei nationalen Parteien“ gesprochen. Wir sind in der Lage, bestimmt zu erklären, daß dies nicht geschehen ist.“

Berlin, 14. Febr. Zu der Meldung, daß die Greizer Regierung abgelehnt habe, anlässlich des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. eine öffentliche Landesfeier anzuordnen, weil zu einer solchen der Geburtstag des Königs von Preußen keine Veranlassung bietet, schreibt die „Greizer Zeitung“: „Ist dies wahr, so können wir uns die Angelegenheit nur so erklären, daß von Preußen oder von der Reichsregierung an sämtliche deutsche Staaten die Anregung ergangen ist, daß eine Landesfeier veranstaltet werden soll, und auf diese Weise auch unser Fürstenthum mit einer solchen Aufforderung ausgezeichnet worden ist. Wie die Antwort lautet wird, hätte man sich denken können, und es wäre vielleicht besser gewesen (?), diese Anfrage bei der Regierung von Neuchâtel u. A. zu unterlassen, obwohl dieser Bundesstaat mindestens ebensowohl wie alle anderen durch die Gründung des neuen Deutschen Reiches und durch die glückliche Regierung des großen Kaisers Wilhelm genommen hat, denn durch das Bekanntwerden der Antwort kommen die Bewohner des Landes vielleicht wieder in den Verdacht, in der Mehrzahl nicht Anhänger des Reichsgedankens zu sein. Wie wenig das zutrifft, wird die Erinnerungsfest am 22. März beweisen, denn wenn sie auch nur von privater Seite angeregt und in die Hand genommen ist, so wird die Theilnahme eine so großartige sein, daß sie eine treffendste Antwort auf jene Antwort bleiben wird.“

Berlin, 15. Febr. Die „Post“ schreibt: Wenn auch gegenwärtiger schlechter Stimmung erklärlich ist, daß die sozialdemokratische Presse noch härter als sonst den Klassenhaß schürt und den Haß der ärmeren Klassen der Bevölkerung gegen die wohlhabendere Minderheit in noch verheerenderer Weise zu erregen sucht, so muß man doch

dataver: können, was sie in dieser Hinsicht ihren Vorgesetzten zu bieten mag. So verfuhr der „Vorwärts“ aus den bekannten Daten der preussischen Einkommensteuerveranlagung Kapital gegen den bösen Kapitalismus und die kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu schlagen, und hebt dabei insbesondere hervor, daß Krupp zu einem Einkommen von 6-7 Millionen Mark im Jahre veranlagt ist. Aber selbst den Besitz des „Vorwärts“ muß es doch bekannt sein, daß der Grund zu diesem tatsächlich höchsten Einkommen in Preußen von dem Vater des jetzigen Geschäftsinhabers gelegt ist, als dieser sich von dem einfachen Arbeiter in langem Entwicklungsgange durch unermüdete Thätigkeit allmählich bis zum Großindustriellen emporarbeitete. Gerade daß das größte Vermögen, das größte Einkommen und das größte industrielle Unternehmen Deutschlands sich im Besitze des Sohnes eines Mannes befindet, der seine Laufbahn als einfacher Arbeiter begann, liefert den schlagenden Beweis dafür, daß in der bestehenden Gesellschaftsordnung der Arbeiter den Marschallstab im Tornister trägt, und das hervorragende Thätigkeit ihn von den untersten sozialen Schichten bis an die Spitze des Reichthums und der Großindustrie führen kann. In dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat wäre freilich für einen Krupp kein Platz.

Frankreich.

Die Ereignisse im Osten haben zunächst in Frankreich eine merkwürdige Erregung hervorgerufen, die von der Börse allmählich mit einer veritablen Panik quittiert worden ist; zu gleicher Zeit feierte an der Petersburger Börse die Baisse ihre Orgien. Die Weisheit für die französische Bevölkerung liegen deutlich genug zu Tage. Dort ist man überzeugt, daß das Bündnis mit Rußland der eigenen Regierung eine lästige Rolle auferlegt. Gebunden an Hände und Füße ist man gerade gut genug, um den Russen allerlei große und kleine Liebesdienste zu erweisen, bei denen der Frauen-Anteil an der Brute stets den östlichen Freunden zufällt, während Frankreich stets mit schönen Nebenarten abgeseigt wird. Die ganze Art, wie sich die Entwicklung der Dinge im Orient vollzieht, kann zum Beweise dienen. Während in der ägyptischen Frage, die doch Frankreich vor allem auf das Dringendste interessiert, die Russen es nicht heiter dulden, daß England sich auf den Standpunkt des glücklichen Beschützers stellt und der Schatzkanzler Hicks Beach in seiner letzten Rede sogar Drohworte an die französische Adresse richtet, muß Frankreich mit verächtlichen Armen zuschauen, wie sich im Orient Alles so verhält, daß der theure Bundesgenosse den ganzen Gewinn einsteckt. In Frankreich hat man entschieden Sympathien für die Griechen, dort sympathisiert man mit ihrem Verlangen nach Befreiung der ertönten Blutströme. Aber im russischen Interesse liegt es, keine Gewalt gegen die Türkei anzuwenden; dort tritt man für den Sultan ein, damit die Forderung des Osmanenreiches ungehindert fortschreiten, während gleichzeitig die russische Schutzherrschaft sich stetig bestrebt bis zu dem Augenblick, wo ohne Kampf und Mühe die reife Frucht dem Jaren in den Schoß fällt. Somit hat Frankreich mit heiligem Eifer die Rolle des Protektors aller Christen im Orient gespielt — mo bleibt Frankreich jetzt? Der „Kappel“ steht nicht vereinzelt, wenn er in langweiliger Fronte schreibt: „Manche zurückgebliebenen Geister erinnern sich, daß früher Europa im Allgemeinen und Frankreich im Besonderen der Türkei solche kleine Scherze, wie die Niedermelung von ganzen Christenstämmen, zu verbieten pflegte. Aber wir waren allfänglich, rocco, besoppt, wir waren verpöbelte Romantiker. Unsere großen Politiker sind da nicht lachen über unsere Kindlichkeit. Haben wir denn nicht das russische Bündnis? Wenn man in der Kammer die Regierung fragt: „Was machen Sie eigentlich im Orient?“ so antwortet die Regierung: „Ich habe eben mit dem Jaren selbst gesprochen!“ und die Kammer sagt sich mit tiefer Befriedigung: „Ah! Sie hat mit St. Petersburg gesprochen! dann ist Alles in der Ordnung!“ In solchem Stil schreiben zahllose französische Blätter. Ja, es muß eben auf jeden Kauf ein wenig Ermächtigung folgen. Das haben wir schon vorausgesehen, als sich ganz Frankreich im Kausal befand, weil ein fremder Monarch gnädigst es duldet, daß man vor ihm den Rücken krümmt. Um aber den Kagenammer noch gründlicher zu gefallen, verflüchtete Herr Vodorog, der als früherer Marineminister es doch wissen muß, daß der klägliche Zustand der Flotte Frankreich verhinde, seine Rechte, falls es notwendig würde, geltend zu machen. Man hat eben die Willkür den Russen nötig gehabt. Die Erkenntnis der wenig lukrativen und nicht übermäßig würdigen Rolle, die Frankreich im Zweibunde spielt, hat sogar das Projekt einer Verständigung mit England auf das Tapet gebracht, um so im folger Verein mit den beiden großen Konkurrenten ohne den Dreieck die Orientreise zu lösen. Das will sonderbar genug erscheinen, nachdem eben im englischen Unterhause eine so herausfordernde Sprache in der ägyptischen Angelegenheit geführt worden ist, aber es würde nicht nur übereinstimmen mit der alten Politik des Prinzen von Wales, sondern es würde auch die Abhängigkeit von Rußland weniger fühlbar machen. So ruft ein radikales Organ: „Es ist lächerlich, immer noch wie zur Zeit der Joanne d'Arc „Lob den Engländern“ zu rufen. Unser einziger Feind ist der Deutsche, die Politik gegen Deutschland ist die einzige Politik eines Vaterlandsfreundes, der nicht zugleich ein Dummkopf ist. Wir müssen unsere verlorenen Provinzen wieder haben und es ist noch nirgends behauptet, daß die Engländer über sie herrschen.“ Aber andererseits werden jetzt auch freimüthige Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß man eine Verständigung mit Deutschland suchen müsse. Wir sind allerdings überzeugt, daß solche Stimmen verhallen werden wie die des Predigers in der Wüste, aber als Symptom muß man sie doch registrieren, als Symptom dafür, daß mehr und mehr der Augen des Bundes mit Rußland Stoff zu skeptischen Betrachtungen liefert. Die erste starke Wirkung hatten die Damburger „Enthüllungen“ gehabt, die Erkenntnis, daß die Interessen der Zweibundmächte im Orient durchaus divergiren, kann die Bestimmung nur erweitern und die Ueberzeugung in Frankreich festigen, daß den einst so stolzen Franzosen lediglich die Rolle des Domeklers in der Komödie zufällt. Deutschland kann den Vorgängen im Orient mit lächerlicher Zurückhaltung zusehen. Der beste Gewinn, der uns erwachen kann, ob

man die Kanonen im Orient ihre Sprache hören lassen oder nicht, ist die Zerstörung des Zweibundes und damit die Rückkehr zu dem deutsch-russischen Verhältnis, das im Jahre 1890 präfigegeben wurde.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 15. Februar 1897.

In dem Feuerwehr-Jahresbericht pro 1896, welcher uns vorliegt, heißt es in den

Vorbemerkungen:

Wenn im Jahresbericht pro 1894 darauf hingewiesen wurde, daß die Organisation und Ausrüstung der hiesigen Feuerwehr vorerst zu einem gewissen Abschluß gelangt sei und auch im Jahre 1896 kein Bedürfnis zu Verbesserungen zu Tage trat, so war dies im Jahre 1896 insofern anders, als bei zwei Bränden, am 26. Februar bei Herrn Konditor Walmédie (C 1, 8) und am 20. Dezember im Jäger'schen Hause (M 1, 4) Menschenleben in Gefahr waren. Im ersten Falle wurden die gefährdeten 3 Personen mittels mechanischer Schieber, im letztern Falle ein Mann durch Sprungtuch gerettet.

Die Berufsfeuerwehr, welche natürlicherweise bei jedem Brande zuerst an der Brandstätte erscheint und etwas in Gefahr befindliche Menschen vor Allem zu retten hat, führt wohl ein Sprungtuch mit Tragetaschen mit, besitzt aber keine mechanische Schieber. Eine solche würde eine besondere Pferdebespannung, jedenfalls eine wesentliche verstärkte Mannschaft erfordern, da die jeweils im Dienst befindlichen sechs Mann zum Transport und zur Bedienung einer Leiter neben den bisherigen Geräthen nicht ausreichen.

Seit der Errichtung der Berufsfeuerwehr, welche in dieser Zeit weit über 200 Mal zum Löschen kleinerer und größerer Brände gerufen worden war, ist der Walmédie'sche Brand der erste Fall gewesen, daß eine hohe mechanische Leiter gleich bei Anlauf der Mannschaft zur Rettung von Personen notwendig war. Wenn auch durch Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr 4 solche Leitern an die Brandstätte gebracht werden, so mußte doch auch der Fall in's Auge gefaßt werden, daß die Berufsfeuerwehr auch ohne Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr in kürzester Zeit eine Leiter herbeiholen und dieselbe bedienen könne. Es wurden deshalb die Oberleute der Berufsfeuerwehr angewiesen, im Bedarfsfalle sofort den Aufsteiger mit den Spannungsseilen des Schlingens an das der betr. Brandstätte zunächst liegende Spritzenhaus zu senden, um die dort stationierte Leiter herbeizufahren. Gleichzeitig wurde der Mannschaft aufgegeben, sich in der Bedienung der mechanischen Leitern zu üben, was im Laufe des Jahres auch geschehen ist.

In Folge der Erfahrungen, die im Jahre 1896 vorgelommenen größeren Schadenfeuern, wo jedesmal gleich bei Anlauf der Berufsfeuerwehr eine Schieberleiter nötig war, wird nun wohl an die Stadtverwaltung die Frage herangetragen, ob nicht für die Berufsfeuerwehr eine besondere mechanische Schieberleiter, vielleicht vorerst für Handtransport, angeschaffen und eine entsprechende Verstärkung der Mannschaft vorzunehmen sei.

Zahl der Brände.

Im Berichtsjahre wurde die Berufsfeuerwehr 63 Mal, die freiwillige Feuerwehr zweimal alarmirt.

Eine längere Abhandlung widmet der Jahresbericht dem Brande im Jäger'schen Hause.

Es heißt da: Wir haben diesen letzten Brandfall in unserem Bericht etwas ausführlicher behandelt, einmal weil derselbe der bedeutendste im Jahre 1896 gewesen ist, dann aber auch, weil noch niemals über einen Brand von solch geringem Umfang soviel gesprochen, geschrieben und ge-logen worden ist wie hier. In Folge der dadurch hervorgerufenen Aufregung sah sich das Großherzogliche Bezirksamt und das Bürgermeisterrath veranlaßt, genaue Erhebungen zu machen und sind die Resultate in einem diesen Mithetung niedergelegt. Es ergibt sich daraus, daß die verschiedenen mündlichen und gedruckten Gerüchte, soweit solche abfällige Kritik läßt, sehr übertrieben, entstellend oder vollständig erfunden waren. Diese Gerüchte und daraus hervorgegangene Zeitungsartikel haben nicht nur die hiesige Bevölkerung demüthigt, sondern haben durch Uebergang in auswärtige Blätter daselbst eigenartige Vorstellungen über das Löschwesen in Rannheim hervorgerufen. So wurde beispielsweise in vielen Zeitungen hier und außerhalb mitgeteilt, die Polizei habe die ersten Leute, welche „Feuer!“ gerufen, wegen Unfug verhaftet, weshalb das Feuer erst später bemerkt worden sei. Es ist natürlich kein wahres Wort an dieser Schildbürgergeschichte; im Gegentheil hat gerade die in nächster Nähe der Brandstätte stationirte Schutzmansschaft zuerst den Zugang in das Haus geöffnet, die schlafenden Bewohner geweckt und die in großer Gefahr befindlichen Personen in den Dachzimmern gerettet.

Den Hauptgrund zur Aufregung des Publikums und solchen Legendensbildungen gab folgender Vorgang, welchen wir nach der acenmäßigen Angabe des beteiligten Herrn wiedergeben. Ein Herr Dr. W. wollte mit zwei Freunden um 2 Uhr früh aus dem „Schneefeld“ nach Hause gehen, bemerkte den Feuerchein und kam an die Brandstätte, als die Polizei sich bereits Eingang verschafft hatte. Die drei Herren folgten ins Haus, begegneten aber auf der zweiten Treppe den rettenden Schutzeuten und den aus dem Schlaf erweckten Personen. Im Drang, ebenfalls zu retten und zu helfen, ergriffen die drei Herren in Ermangelung rettungsbedürftiger Menschen vorhandene leibliche Gegenstände und trugen solche auf die Straße. Hier hörte Herr Dr. W. von Umstehenden, es seien noch Leute oben in Gefahr! Den Weg nun kennend, verflüchtete er sich ein wenig in's 1. A nach dem brennenden Dachstuhl, aus dieser Gang wäre ihm beinahe verhängnisvoll geworden, denn er stieß in der Dunkelheit mit dem Kopfe an einen Haken, wodurch er sein langes Denker mögen verlor, und fand den Weg zur Treppe nicht mehr. Er öffnete ein Fenster, um sich zu orientiren; doch sein Erscheinen verurichte

bei dem unterstehenden Publikum eine solche Aufregung, daß Herr Dr. W., der durch die frühe Nacht keine Gekleidgegenwart wieder erhalten hatte, (nach seinen eigenen Worten) die Leute für „Lafende“ hielt. Er folgte daher nach seinem Aussehen auf's Dach nicht der Einladung der Unterstehenden, in ihre emporgestreckten Arme zu springen (s), sondern zog vor, das Sprungtuch der Berufsfeuerwehr abzuwarten, welches er in diesem Augenblicke herbeibringen sah. Er kommandirte selbst den Moment des Abspringens und kam vollständig unverletzt auf die Straße. Die Höhe des Absprunges betrug 8 Meter, der ganze Vorgang vom zweiten Eintritt in das Haus bis zum höchsten 5 Minuten, gedauert; denn Herr Dr. W. sah bei seinem Aufsteigen bereits die Berufsfeuerwehr, welche 2 Uhr 10 Minuten angekommen war, in Thätigkeit, bei Anlauf des Berichtsjahres um 2 Uhr 22 Minuten war der Absprung schon vorüber.

Die vielfach auf dem Brandplatz und später in der ganzen Stadt geäußerten Klagen über verspätetes Eintreffen der Feuerwehr sind ebenso ungerecht wie unbegründet. Die zu jeder Zeit marschbereite und schlagfertige, aber nur sechs Mann zählende Berufsfeuerwehr kam auch hier schon nach 5-6 Minuten zur Stelle, und begann ihre Thätigkeit vom Hofe aus. Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr aber, gegen welche sich die Vorwürfe der Verspätung richten, pflegen Morgens zwischen 2 und 3 Uhr zu schlafen. Sie werden durch die Sturmglocke oder die Signale der Hornisten und Trommler geweckt, ziehen ihre Uniform an und kommen dann aus den verschiedenen Stadttheilen zur Brandstätte. Wenn sie bei der Ankunft mit ihren Geräthen vom bereits anwesenden Publikum mit Durrah!, mit Spott und Hohn empfangen werden, so ist es allerdings eine Schmach, aber nicht für die Männer, welche ihre Thätigkeit opfern und ihre Gesundheit und ihr Leben für ihre Mitmenschen auf's Spiel setzen, sondern für diejenigen, welche zufällig von gelert noch unterweg, vor dem Nachhausegehen ein Schauspiel haben und Kritik üben wollten. Und wozu der Herrn? Als „Rebel“ und Laalim verfohen war, zeigte sich, daß nicht das ganze Quartier M 1, wie man nach den unzulässigen Berichten wohl annehmen konnte, sondern nur ein Theil von einem Dachstuhl abgebrannt war!

Wassermangel.

Weiter heißt es in dem Jahresbericht, daß im Berichtsjahre der sofortige Wasserbezug aus den Hydranten weder durch Einstürzen derselben, noch aus anderen Ursachen im Geringsten beeinträchtigt gewesen ist. Der in „Brandberichten“ hiesiger Zeitungen regelmäßig wiederkehrende Satz, daß es „im Anfang an Wasser gefehlt“ habe, ist ebenso regelmäßig erdichtet. Seit Einführung der Wasserleitung in unserer Stadt hat es innerhalb des Stadtgebietes bei keinem einzigen Brandfall, von Anfang bis zu Ende eines Brandes an Wasser für die Löscharbeiten gefehlt.

Mitgliederzahl.

Die Freiwillige Feuerwehr zählte am Schlusse des Jahres 1896: I. Kompanie mit Kommando 97 Mann, II. Kompanie 98 Mann, III. Kompanie 87 Mann, Redarcorps 4 Abtheilung 42 Mann, Zusammen 324 Mann. Am 1. Januar 1896 war der Bestand 298 Mann. Vermehrung der Mitglieder 1896 26 Mann.

Freiwillige oder Berufsfeuerwehr?

In der Schlussbemerkung heißt es: Es ist in neuerer Zeit vielfach der Wunsch nach Vermehrung der Berufsfeuerwehr, von Manchen sogar bis zu einer Stärke, welche die freiwillige Feuerwehr überflüssig machen würde, ausgesprochen worden. Die allerdings sehr geringe Zahl unserer Berufsfeuerwehr hat bis jetzt immer ausgereicht, kleinere und mittlere Feuer zu löschen; für ein Großfeuer aber würde auch bei wesentlicher Vermehrung der Mannschaft der Berufsfeuerwehr doch immer die Hilfe der freiwilligen Feuerwehr notwendig bleiben, was in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 2 Mal im Jahr vorkam. Wir glauben nun, daß eine mögliche Vermehrung der Berufsfeuerwehr und Ausrüstung derselben mit einer leicht transportablen mechanischen Leiter im Auge zu fassen ist.

Ein vollständiger Ersatz der freiwilligen Feuerwehr durch eine Berufsfeuerwehr in der nächsten Stärke würde nach dem Beispiel anderer Städte eine jährliche Ausgabe von etwa M. 100,000 erfordern, welcher Preis denn doch viel zu hoch sein dürfte für die Befreiung von Rängeln, welche einer nicht sehr schlagfertigen Mannschaft naturgemäß anhaften. Die Gefahr, daß Menschen bei einem Brande und Leben kommen können oder daß einmal ein ganz bedeutendes Schadenfeuer vorkommt, ist auch bei dem bestorganisirten Löschwesen nicht ausgeschlossen.

Zur Augenkrankheit der Frau Großherzogin. Die Heilung ist soweit vorgeschritten, daß Ihre königliche Hoheit wieder einige Stunden des Tages außerhalb des Bettes zubringen kann.

Sein dreißigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Möbelhandlung Moritz Dreyfus feiert morgen Dienstag der Magaziner Herr Johann Schöcklin. Derselbe ist seit dem 16. Febr. 1867 ununterbrochen in diesem Geschäft thätig und erfreut sich noch der besten Gesundheit und Nüchternheit.

Gewerbe- und Industrie-Verein. Der im Winterprogramm für Montag, den 15. Februar, festgesetzte Vortrag über Maschinenarbeit im Kleinvertrieb findet erst am Donnerstag, den 18. d. Mts. statt. — Für die diesjährige Ausstellung der Lehrlingsarbeiten haben sich bis jetzt 100 Aussteller angemeldet. Weitere Anmeldungen werden nur noch bis 1. März d. J. entgegen genommen.

Sachseverein. Der hiesige Sachseverein hielt letzten Donnerstag Abend eine gut besuchte Vereinsversammlung ab, in welcher Herr Naturarzt Geise dahier einen Vortrag über die „naturgemäße Lebens- und Heilweise“ hielt. Der Vortragende gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über das Naturheilwesen. Dasselbe habe schon von jeher in der Geschichte der Heilkunde eine große Rolle gespielt. Schon der berühmte Naturforscher und Arzt Hippokrates, der vor 2000 Jahren lebte, habe Wasser in Heilzwecken verwendet. In der Glanzzeit der klassischen Völker, der Griechen und Römer, habe man schon das Vortheilhafte einer naturgemäßen Lebensweise erkannt. Doch mit den „Sequenzen der Zivilisation“

leise diese Anwesenheit ihr Herz erheiterte. Er glaubte, daß die Liebe, die sie früher eingestanden hatte, noch immer lebte und ihm gehörte.

„Wenn ich sie nur zum Sprechen bringen könnte,“ dachte er, im Gespräch mit den anderen Gästen.

Eine halbe Stunde war vergangen, ehe sie erschien. Sie hatte nicht erwartet, die Wassens zu sehen, aber wie Natalie bemerkte, war die Anwesenheit derselben in Gilleland nichts Ungewöhnliches.

Es wurde bekannt, daß sie gekommen waren, um zu sehen, ob jemand von den Gästen mit ihnen zur Kirche gehen und dann zu Eberbrige zu Abend speisen wolle. Franzgen wiederholte freundlich die Einladung, von welcher Herr Dr. Herberd soviel abhing. Nur mit Anstrengung konnte er sich beherrschen. Bei einem solchen Ausfluge, dachte er, müsse sich eine Gelegenheit finden; Daubers würde natürlich auch kommen, aber diesen hoffte er in Eberbrige irgendwie abzuschießen. Gertrud nahm die Einladung sogleich mit Lächeln an, mit einem gebieterischen Blick nach ihrem Bruder, der ihm befohle, daß er bei den Gästen bleiben müsse, wenn sie sie verlasse, eine Pflicht, welche Conrad erlich, aber mit stiller Groll hinnahm. Dann meldete sich auch Herr Fox mit einem Blick nach Gertrud, welcher er eine ruhige, aber knaudehafte Zuneigung widmete, die durch zwemmalige Abneigung keineswegs ausgelöscht worden war.

Daubers erklärte, er würde gern kommen und darauf blickte Gertrud vielleicht unbedachtamerweise nach Florence. Es war ein etwas verlangender Blick; ätzend sagte sie, sie würde gern kommen, aber sie fühlte sich an diesem Abend nicht wohl und fürchte den zweiten Weg bei der Hitze. Doch ehe sie sprach, hatte Herberd den Blick in ihren Augen gefangen und wusste, daß er um Vertrauen gebeten hatte in einer Sprache, die sie verstand, und daß sie es verweigerte. Er war rathlos, aber nicht erschlagen, und gelobte sich auf's Neue, nicht zu ruhen, bis er Alles, selbst das Schlimmste wisse. Wenn sie nicht eine Gelegenheit geben wolle, so müsse sie übercocht werden.

Inzwischen näherte sich Natalie, welche nicht liebte, unbeachtet zu bleiben.

„Herr Oberst!“ rief sie mit schriller Stimme, „wir verlangen dringend nach Neugierten.“

„Ich fürchte, gnädige Frau, wenn Sie wissen wollen, wer gestern den Preis gewann, werde ich Sie nicht befriedigen können.“ (Fortsetzung folgt.)

Gelöste Räthsel.

Roman von G. M. Robin. Autorisirte Uebersetzung von L. A. S.

(Fortsetzung.)
 „Gedanken, nur Gedanken,“ erwiderte Karichen. „Daraus damit! Ich liebe Karichen.“
 „Dann müssen Sie Botter lieben.“
 „Ja, Sie werden zu klug, aber sehen Sie dorthin. Daubers macht der Generalin den Hof, er wartet darauf, daß Miß Trevorn herauskommt. Wie uninteressant ist doch ein Mann, wenn er verliebt ist. Um Gottes Willen, verlieben Sie sich nicht, Karichen, aber ich werde aus Kammer gleich hier in der Hängematte.“
 „Glauben Sie wirklich, daß Daubers in Fräulein Trevorn verliebt ist?“
 „Ich weiß nicht, vielleicht auch nicht. Er ist schrecklich verliebt in sich selbst. Aber er hat die Absicht, ihr einen Heirathsantrag zu machen und das macht ihn eben so einfältig. Warum in aller Welt haben Sie ihn hierhergebracht? Sie sagten mir, er sei von der richtigen Sorte.“
 „So ist's auch; er ist überall gewesen, weiß Alles, aber er paßt nicht recht hierher, daß geteide ich. Ob gefüllt ihm auch nicht besonders hier, wie es scheint, aber er läßt sich nichts merken, weil er hier bleiben möchte, Miß Trevorn wegen. Nun, er kann sich die Nähe sparen, sie will ihn nicht haben.“
 „Warum?“
 „O, sie ist verliebt in einen Anderen, das ist deutlich zu sehen. Sie ist immer so still und nachdenklich. Hören Sie? Das ist die Quastglocke, die Wassens sind zu Besuch gekommen. Das ist noch ein anderer Schrecken des Lebens in diesem Ort, so oft die Glocke gezogen wird in Gilleland, so weiß man, daß die Wassens da sind und wenn es in Eberbrige klingelt, so weiß man, daß die Botters kommen. Welches Dasein!“
 „Der Umstand, daß Miß Wassens so hübsch ist, macht die Sache erträglich,“ erwiderte Karichen.
 „Wissen Sie, was ein guter Spaß wäre? Wenn wir sie dazu bringen würden, Conrad aufzufordern, uns Billard spielen zu lassen.“

Ihr würde er es nicht abschlagen. Was meinen Sie?“ sagte Natalie lachend.

„Sie haben Recht, es sind die Wassens,“ sagte Karichen, als Derbert und Franzgen auf dem Rasen erschienen.

„Ich will Sie nicht abhalten, sie zu begrüßen,“ bemerkte die junge Frau frostig. „Das junge Sandmädchen ist den Männern gefährlich; aber nehmen Sie sich in Acht, sie ist nicht so einfältig als sie ansieht.“

„Sie ist ein sehr niedliches, keines Ding,“ bemerkte Karichen.

„Ich hoffe, sie werden zum Thee bleiben, der Oberst ist der einzige Herr unter Ihnen, mit dem man sprechen kann.“

Die Gäste waren begrüßt worden und hatten sich unter einem Geberdum in bequeme Stühle niedergelassen.

Derbert Augen suchten vergebens nach Florence. Er begann daran zu verzweifeln, daß er jemals Florence's Vertrauen gewinnen könnte. Kein Tag ging vorüber, ohne daß er einen Versuch machte, aber sie war niemals in Gilleland zu finden.

Zweier Morgen, an dem sie mit Franzgen zusammengetroffen und nach der Ruine ging, war die einzige Gelegenheit, wo sie jemals das Gebiet von Gilleland verlassen hatte und eben an diesem Morgen wollte das Schicksal, daß er sich in Gesellschaft von Gertrud Botter befand. Seit dieser Zeit hatte er noch oft jene Parforce aufgesucht, jedoch vergebens. Er mußte sehr wohl, daß die Schranken, die sie errichtet hatte, nicht in einem Augenblick besiegt werden konnten; er wußte sogar, daß sie dies nicht einmal wußte. Zuweilen war ihm der Gedanke gekommen, daß sie gegen ihr besseres Selbst Daubers liebe und von ihm begauert sei. Er hielt es für möglich, daß sie durch irgend eine unbedachte Gwisbezeugung, die sie ihm früher vielleicht erzeigte, gebunden sei, daß er sie damit vielleicht zu beherrschen verband, was sie etwa in einem augenblicklichen Gefühl unbedachtamer Weise gesagt haben mochte, wenn sie auch ihre Meinung von ihm seitdem geändert habe.

Aber zu allen diesen Gedanken schien das Erscheinen des fremden Menschen bei der Ruine nicht zu passen, wenn er wirklich ein Bildling Daubers war. Zuweilen war er dem Gedanken nahe, daß er sich vollständig geirrt habe und daß sie keinswegs das sei, wofür er sie hielt. Aber nur in ihrer Anwesenheit konnte dieser Gedanke entstehen, er verschwand, wenn er in ihre Augen sah.

Dogleich sie selten mit ihm sprach, wenn sie zusammentrafen, und ihn zu vermeiden schien, errieth Derbert doch unwillkürlich, daß

habe auch der Verfall der Kräfte begonnen, die Menschheit sei lappig und träge geworden. Einmalige Männer hätten die Natur zur Mutter Natur als das einzige Rettungsmittel gepredigt. Ihre Stimmen seien jedoch ungehört verhallt, bis die überaus schmerzliche Heilerfolge mehrerer Naturheilkränker, so des schlesischen Arztes Gahn im vorigen Jahrhundert, des schlesischen Bauers Petrich v. Schellenberg, des Badmänners Schmitz zu Büdewiese Anfang und Mitte dieses Jahrhunderts, dann des Barrets Knapp in Würzburg, des L. Kahne in Leipzig, des Schweden Henrik Ling (Heilgymnastik) die Aufmerksamkeit aller auf sich zogen. Der Vortragende verbreitete sich im Weiteren über die Naturheilkunde, beleuchtete das Wesen des Vegetarismus vom objectiven Standpunkte aus, berührte ferner die von England ausgehende Abstinenzbewegung, deren segensreiche Wirkung man jetzt erkenne, und erzählt einige Heilerfolge aus seiner Praxis, in denen besonders Wasser und Diät als Heilverfahren eine Rolle spielen. Diät, Bewegung, Licht, Luft, Wasser seien gleichsam die Quintessenz des Naturheilverfahrens. Hiermit schloß der Vortragende. Die Zuhörer, welche den interessanten Ausführungen des Herrn Naturarztes Geistes mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, geigten am Schluß nicht mit dem wohlverdienten Beifall. Nachdem Herr Merzich Namens des Vereins dem Vortragenden für seine belehrenden Worte den Dank ausgesprochen hatte, blieb man noch etwa 2 Stunden frohlich beisammen; einige Vereinsmitglieder trugen durch humoristische Beiträge wesentlich zur Unterhaltung bei. Durch den heutigen Abend ist zur Wenigste bewiesen worden, daß sich der Sachseverein durchaus nicht in politischen Bahnen bewegt, sondern sich bestrebt, seinen Mitgliedern durch wissenschaftliche und humoristische Vorträge Belehrung und Unterhaltung zu bieten, durch fröhliches und ungezwungenes Beisammensein heimathliche Sitten und Gebräuche zu pflegen und in ansehnlichen Nothfällen sich zu unterstützen.

Der karnevalistische Herrenabend des Kaufmännischen Vereins, welcher am Samstag Abend im großen Saalbauhalle stattfand, war sehr zahlreich besucht, hatte aber sichtlich unter dem Eindrucke des großen Brandunglücks zu leiden, der eine karnevalistische Stimmung nicht recht aufkommen lassen wollte. Es war dies umföhrlich zu beobachten, als die Vergnügungskommission sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, ein interessantes und unterhaltendes Programm aufzustellen, das in allen seinen Theilen geschickt durchgeführt wurde. Der Hauptvortrag lag leider nicht zur Geltung, da der Träger der Hauptrolle sich bedauerlicherweise vor Beginn der Aufführung dieser Rolle entsetzte, so daß ein anderer Herr einspringen mußte, der natürlich die Rolle nicht so gut zur Geltung bringen konnte, als wie es zweifellos geschehen sein würde, wenn er sie hätte einstudiren können. Dem betreffenden Herrn, der in so unangenehmiger Weise einsprang und dadurch die Aufführung des wirklich schönen Stückes „Gebildete Wilde“ oder „Männern ist Trumpf“ von Ludwig Ruy unmöglich machte, gebührt die aufrichtigste Anerkennung und der herzlichste Dank. Auf den übrigen Theil des Programms näher einzugehen, würde zu weit führen. Konstatirt sei nur, daß alle Mitwirkenden ihr Möglichstes thaten, um den Anwesenden einen schönen Abend zu bereiten. Viel guten Humor enthielten die allgemeinen Cantos. Der Text derselben war theilweise lokalen Inhalts, welcher große Heiterkeit erregte und hiefige Vorkommnisse in geschickter Weise parodirte.

Statistisches aus der Stadt Wannheim vom 24. Woche vom 24. Januar bis 30. Januar 1897. An Todesfällen für die 31 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In — Falle Mätern und Neugeborenen, in — Falle Scharlach, in — Falle Diphtherie und Group, in — Falle Unterleibsruhr (gastroenterische), in 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 8 Fällen Augenentzündung, in 3 Fällen akute Erkrankung der Athmungsorgane, in 2 Fällen akute Darmkrankheiten, in 1 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr 1). In 16 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gewaltthätiger Tod.

Großfeuer. Zum zweiten Male binnen 48 Stunden fand Wannheim unter dem Feuerzeichen. Noch war die Einwohnerzahl unter dem Bann des Brandes in G. S. B. und schon heute wieder die Feuerlöcher, Blutigroth färbte sich am Samstag Abend der westliche Himmel. Eine mächtige Feuergarbe stieg zum dunklen Horizont, weithin leuchtend und seinen hellen Schein werfend. Der Brandherd war das Etablissement der Firma K a h n u. E s c h e l m a n n, Cigarrenfabrik in F. 6. 1. Dieses Anwesen bildet ein offenes Viereck. Die Hinterseite deckt das große Tabakmagazin, rechts davon ist ein Garten, links zieht sich ein langgestrecktes zweistöckiges Gebäude hin, in welchem sich die Lagerkammern, die Bad-, Sortir-, Verfabrik- und Journierkammern befinden. An der Vorderseite des Vierecks steht das Wohnhaus. Fabrikationsräume waren in dem hiesigen Etablissement nicht, vielmehr sind die Fabriken der Firma in mehreren Orten des Reichthales. Das Feuer brach kurz vor 7 Uhr in dem Feuerzimmer aus. Wie es entfland ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben das Etablissement bereits um 1/6 Uhr verlassen. Wahrscheinlich hat das Feuer seine Geburt einer Unvorsichtigkeit beim Gebrauch eines Streichhölzchens zu verdanken. Die Feuerentzündung lief bei der Berufsfeuerwehr um 6 Uhr 55 Min. ein und schon nach 3-4 Minuten waren die Wehrleute am Platze. Schneller konnte die Berufsfeuerwehr sicherlich nicht erscheinen. Es zeigte sich nämlich sofort, daß hier ein Großfeuer vorlag und wurde deshalb augenblickliche Alarmierung der freiwilligen Feuerwehre veranlaßt, welche sehr rasch erschien und mit einer nicht hoch genug anzuerkennenden Energie und Umsicht die Lösungsarbeiten in Angriff nahm. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit

Dies ist hauptsächlich daraus zurückzuführen, daß das eine auf der linken Längsseite stehende Gebäude einen einzigen Spiecher hatte, infolgedessen das Feuer an Mittelwänden keinen Widerstand fand, sondern sofort den ganzen Dachstuhl erfaßte. Auch das die Rückseite des Vierecks bildende große Magazin stand bald in hellen Flammen. Das Feuer fand hier an dem aufgeschichteten Tabak reiche Nahrung, infolgedessen das Magazin bis auf die Grundmauern niederbrannte. Das Innere des Magazins stürzte nach und nach in sich zusammen, so daß es bald nur einen einzigen großen rauchenden brennenden und glühenden Schutthaufen bildete. Von dem linken Seitengebäude brannte dagegen nur der Dachstuhl nieder, während im Uebrigen das Gebäude gerettet werden konnte. Auch der Dachstuhl des Wohnhauses hing an zu brennen, jedoch warf die Feuerwehr alsbald solche Wassermassen auf das Haus, daß das Feuer bald erstickt wurde und nur einen kleinen Theil des Dachstuhles beschädigen konnte. Dagegen hat das Wasser nicht unbeträchtlichen Schaden im Wohnhause verursacht. In großer Gefahr schwebte anfangs das Militär-Lazareth, welches rückseitig an das Tabakmagazin anstößt. Die Verwaltung wollte deshalb auch sofort nach Ausbruch des Feuers das Lazareth räumen lassen, erhielt jedoch von dem Commandanten der Feuerwehr, Herrn W. Bouquet, beruhigende Erklärungen, so daß die Absicht der Räumung wieder aufgegeben wurde. Eine Abtheilung der Feuerwehr stellte sich im Hofe des Lazarethgebäudes auf und schützte das Lazareth mit zwei Strahlen, zugleich von hier aus das Feuer erfolgreich belämpfte. Vordringlicher hatte trotzdem die Lazarethverwaltung die nach der Brandstätte zu liegenden Zimmer räumen lassen. Vom Lazareth ist weiter nichts beschädigt, als das Dach eines kleinen Vorbaues, auf welchem die Feuerwehr Posto gefaßt hatte. Auch sonst boten sich der Feuerwehr sehr günstige Angriffspunkte. In der Alamedastraße waren zwar hohe Schiebleitern aufgestellt, von welchen aus zwei Strahlen sich in die Flammen ergossen, welche zündend zusammenführten. Eine weitere Schiebleiter stand in der Straße zwischen F 5 und F 6, von der aus mit einem Strahl hauptsächlich das Wohnhaus geschützt wurde. Zwei weitere Wasserstrahlen waren im Hofe des benachbarten Etablissements, während die Feuerwehr der Redarvorstadt im Garten des evangelischen Bürgerhospitals arbeitete und von hier aus wirksam gegen das Feuer vorging. Gegen 9 Uhr war das Feuer soweit erstickt, daß das Commando der Feuerwehr zwei Kompanien zurückziehen konnte. Unmittelbar darauf brach aber von Neuem in einem Parterrezimmer des Gebäudes an der linken Längsseite Feuer aus, da hier wahrscheinlich die Decke durchgebrannt war. In diesem Zimmer, sowie in den zwei angrenzenden Räumen befanden sich mehrere ausländische Tabake, die fast sämmtlich von der Feuerwehr, den Soldaten und dem Personal der Firma gerettet werden konnten. Das Feuer wurde bald wieder erstickt. Selbstverständlich bildete die Brandstätte während des gestrigen Sonntags das Ziel zahlreicher Schaulustiger. Die Brandstätte bietet ein ödes trauriges Bild. Tausende von verdorbenen Cigarren liegen unter den Trümmern und ebensoviel sind ein Opfer der Flammen geworden. Es ist ein wildes graufiges Chaos. Der Materialschaden wird auf circa 200,000 Mark geschätzt, da die ganzen großen Tabakvorräthe des Magazins verbrannt sind. Hierzu kommt noch ein Gebäudeschaden von ca. 100,000 M., so daß sich der Gesamtschaden auf etwa 300,000 M. belaufen dürfte. Leider verunglückte bei den Lösungsarbeiten der Feuerwehrmann Rothlapp, dem ein brennender Balken auf den Kopf fiel. Rothlapp trägt keine Verletzungen. Er wurde sofort von dem Feuerwehrarzt Dr. Wegeler in Behandlung genommen und soll er jetzt außer Lebensgefahr sein. Sehr interessant für die Wannheimer ist die Thatsache, daß das abgebrannte Tabakmagazin unter dem Karlsruher Karl Theodor als Malerakademie diente. Zahlreiche Wandmalereien deuten auf den früheren possevollen Zweck des Gebäudes. Malerakademie — Tabakmagazin, wech' grellen Widerspruch zwischen Vergangenseit und Gegenwart illustriren nicht diese zwei Worte. Bemerkenswert ist noch, daß am Samstag sowohl bei dem letzten Brande in G. S. B. der Brandplatz auf eine Entfernung von einer Quadratlänge abgesperrt worden ist, eine Folge des wenig ruhmvollen Verhaltens eines Theils des Publikums bei früheren Bränden. Wie unbedenklich manche Leute sind, konnte man am Samstag wieder deutlich beobachten. Ursprünglich handelte es sich um das Publikum am brennenden Anwesen. Die Polizei forderte vergeblich das Publikum auf, doch wenigstens für die Spritzen Platz zu machen; alle Ermahnungen waren aber umsonst, erst der Gewalt wich man. Und dann beklagt man sich hinterher über ein angeblich schroffes Vorgehen der Polizei, nachdem man vorher reichlich dafür gesorgt hat, daß ein milderes Auftreten sich als erfolgreich zeigt.

Wundmausliches Wetter am Dienstag, den 10. Febr. Ueber den baltischen Provinzen Rußlands liegt noch ein Luftwirbel von 750 mm und ein gleich tiefer über Mittelrußland. Der Hochdruck aus Südwesten mit 765 mm bedeckt ganz Frankreich, die Schweiz, Deutsch-Oesterreich, Süddeutschland und Norddeutschland links der Elbe. Ein neuer Luftwirbel scheint im Anzuge gegen Schottland und Nordirland zu sein, der jedenfalls die nordischen Luftwirbel verdrängen wird. Demgegenüber ist für Dienstag und Mittwoch bei vorherrschend westlichen Winden größtentheils bewölkt und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Bühl, 12. Febr. Hier fand eine Schöffengerichtssitzung statt, in welcher ein Fall zur Verhandlung kam, der im Publikum ein gewisses Interesse beanspruchte. Angeklagt ist der in America promovirte Dr. der Zahnheilkunde G. Eggler aus Offenburg wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung, nämlich wegen unerlaubter

Ausübung der Zahnheilkunde im Umherziehen. Der Zeuheitstand ist folgender: Eggler praktisirte unbehelligt seit sieben Jahren hauptsächlich in hiesiger Stadt und hat seine künigliche Niederlassung im Hause seiner Schwiegereltern. Vermuthlich auf Denuntiation hin wurden Erhebungen über seine Praxis angestellt, als deren Folgen vom Großh. Bezirkamt eine Strafe von 30 Mark über Eggler verhängt wurde. Hiergegen legte der Angeklagte mit Erfolg Berufung ein. Bei der gestrigen Verhandlung des Falles wurde erwiesen, daß Eggler allen Erfordernissen der Gewerbeordnung vollstän dig genügt und daß die Ausübung seiner Praxis auf durchaus lauterem, berechnetem, erlaubtem und reelem Boden beruht. Eggler wurde, lt. „Ab. Nachr.“, freigesprochen und sämmtliche Kosten der Großh. Staatskasse auferlegt.

Baden-Baden, 13. Febr. Der Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung das städtische Budget für 1897 festgesetzt. Danach soll eine Umlage von 43 Pfa., die nämliche Umlage wie im vorigen Jahre zur Erhebung gelangen. Die Ausgaben und Einnahmen einschließlich der Umlage betragen rund je 1,500,000 M. Der unge deckte Aufwand beträgt 318,000 M.

Muggen, 14. Febr. Auf Veranlassung des St. Staatsanwalts, welcher heute früh dabier eingetroffen war und eine Anzahl Personen wegen des Schillingerschen Raubmordes als Zeugen einvernommen hatte, wurde der seit 8 Tagen wegen Verdachts der Thäterschaft in Untersuchungshaft genommene Scholer, welcher bisher noch immer seine Unschuld behauptet hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die bisherigen Erhebungen sollen, wie man hört, die anfänglichen Beweismomente eher abgeschwächt, als befärcht haben.

Pfalzsch-Besische Nachrichten.

Landau, 12. Febr. Nach vieler Mühe ist es L. Land. Mg. der hiesigen Polizei endlich gelungen, einen der Vererber der in letzter Zeit katzgefundnen nächtlichen Einbrüche dingfest zu machen. Es ist dies der 22 Jahre alte Schuhmacher Jakob Westrich von hier, der heimathlich zu Eberoben, der in der vorletzten Nacht in dem Mayer'schen Neubau „An 44“ von der Polizei überrascht wurde. Der Polizei war zu Ohren gekommen, daß in dem Neubau ein verdächtiger Mann nächtlich, was aus einem dort bereiteten Nachtlager zu schließen war, und sie hatte deshalb auf diesen Neubau ein scharfes Auge. Nachdem die Schuttpolizei zwei Nächte in starker Anzahl die Umgehend der Kohlenlager durchstreift hatten, war ihnen in der vorletzten Nacht die ziemlich sichere Gewißheit geworden, daß der Vogel in seinem Neste sei. In später Abendstunde rückte die heilige Germanenab in einer Stärke von sechs Mann nach Eberoben und Letzern verfaben in aller Stille nach dem Neubau, besetzte die Eingänge, während mehrere mit den Laternen in den Bau eindringen. Auf seinem Lager lag wirklich der Gesuchte, friedlich in Morpheus Armen schlummernd und schaute verwundert auf die bewaffneten Gefalten, die ihn so unsanft in seinem Schlummer geföhrt hatten.

Mainz, 13. Febr. Vor etwa drei Monaten begab sich ein hiesiger Geschäftsmann nach Algier, um dorten Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und einige Zeit bei dort ansässigen Verwandten zuzubringen. Kürzlich kehrte der Geschäftsmann wieder hierher zurück, aber sein vorher braunes Haar war ergraut. Bei der Ueberfahrt über das Mitteländische Meer wurde das Schiff von einem furchtbaren Sturme heimgesucht und war dem Untergange nahe, von dem es nur durch plötzlich eingetretenes besseres Wetter bewahrt blieb. Durch den furchtbaren Schrecken aber ist das Haar ergraut.

Mainz, 14. Febr. Die Festungswerke in Kastell, die nach der Mitteilung des Kriegsministeriums in Berlin überflüssig geworden, sind, lt. „P. B.“, in ihrer anfänglichen Gestalt sämmtlich von Napoleon I. erbaut worden und zwar zum Theil schon im Jahre 1792, alsbald nachdem die Franzosen Besitz von Mainz ergriffen hatten. Dieselben wurden von den französischen Ingenieuren Oberst Kuhn de Bernon und Element ausgeführt und befanden ursprünglich in 5 Bataillonen mit vorliegenden halben Monaten und einem verdeckten Weg, der sich um Kastell herumzog. Die Hauptwälle und der verdeckte Weg waren verpflanzbar. Nach der Wiedereroberung von Mainz durch die Deutschen wurden 1794-1796 die Wälle mit den Steinen der ehemal. Karthaus und der lutherischen Kirche befestigt und erweitert. Diese Befestigungsanlagen sollten, nachdem die Franzosen am 29. December 1797 Mainz wieder besetzt hatten, laut Beschluß der Reichsdeputation in Rastatt (3. Mai 1798) demoliert werden, was aber in Folge neuer kriegerischer Ereignisse unterblieb. Nach dem Frieden von Amiens im Jahre 1801 wurden die Befestigungswerke theilweise wiedergelegt, doch als im Jahre 1804 Napoleon als Kaiser nach Mainz kam, war sein erstes Anordnen, das Kastell nach den noch sichtbaren alten Tracern wieder befestigt werde. Diese Befestigungsarbeiten wurden von dem Jahre 1805 bis 1812 ausgeführt und war das letzte, was unter der französischen Herrschaft von den Werken hergestellt wurde, die Anlage eines gedeckten Lieges um die Wällen und die Schaffung drei weiterer Wällen um das Fort Montebello. Die gleichzeitig mit der Niederlegung der Festungsmauern zum Abbruch kommende Reductanlage ist, wie die Aufschrift „extra confederationis conditum MDCCCXXXI“ zeigt, im Jahre 1832 auf Kosten des deutschen Bundes zur Deckung des Brückentopfes gebaut worden. Ihre Grundlagenten ruhen auf einem ganzen Wald, indem das Fundament auf einem Pfahlroste von 1800 Pfählen, 14 bis 15 Schuh in die Erde geschlagenen Pfählen besteht.

Ernte- und Marktberichte.

Wannheim, 14. Febr. (Tabakbericht.) Der größte Theil der 96 er Ernte in Cigarrentabak kann als geräunt angesehen werden, da so ziemlich alle Händler gemäß ihrer Vorräthe an die Fabri-

Buntes Feuilleton.

Unter den originellen Ideen, die der nächsten Pariser Weltausstellung einen Hauptanziehungspunkt ähnlich dem Eiffelturm der Ausstellung von 1889 geben sollen, verdient wohl keine eine höhere Beachtung als das Projekt von Vorgel-Court. Dieser beabsichtigt nämlich, wie das Patentbureau von G. u. W. Parafy in Berlin mittelst, einen Erdglobus aus Metall mit einem Durchmesser von 150 Metern aufzustellen, der so angeordnet sein soll, daß der Besucher in 30 Minuten die interessantesten Länder der Erde durch-eisen, ihre hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten bewundern, mit einem Blick ihre Industriellen überfliegen und ihre Bewohner im Nationalkostüm bei ihrer täglichen Beschäftigung beobachten kann; kurz, man würde sich wie durch ein Wunder Tausende von Meilen von Paris entfernt glauben, ohne die Unannehmlichkeiten einer stürmischen Seereise mit in den Kauf nehmen zu müssen. Das Innere des Globus wird von zwei elektrischen Wagen umfahren, die alle hervorragenden Punkte nach und nach zu besichtigen gestatten. Hierzu kommen noch vier Aufzüge in der Mitte, wodurch man allmählich, von Etage zu Etage, immer höher bis zur obersten Plattform gelangt, von wo sich dem Beschauer ein über-raschender Anblick der Hauptstadt und von ganz Paris als der Vogelperspektive bietet. Vier Gallerien laufen rings um den Globus, wodurch man in der Lage ist, die Verfahrwege der Erdoberfläche zu studieren, die durch Malerei auf der metallenen Umhüllung angedeutet sind. Die Reise um die Erde soll mit einem Besuch der Stadt Paris beginnen. Wir werden das echte Pariser Leben kennen lernen, Magazine, Restaurants, Cafes, Konzerte, Theater und andere Sehenswürdigkeiten. Von Paris nach London wird die Reise durch den Tunnel unter dem Kanal vor sich gehen. Die eine Seite des Tunnels soll aus Glaswänden bestehen, so daß man während des Fahrens die im Kanal lebenden Fische beobachten kann, wobei das Meer durch ein kolossales Aquarium nachgeahmt ist. In der zweiten Etage sollen wir die Küste von England, die Themse und ihre Schifffahrt, die Attraktionspunkte Londons die große Brücke des Westminster-Palais, den Tower und auch das besondere Leben in seinen Hauptteilen kennen lernen. Derauf werden wir uns nach Russland. Wir beschaun Moskau und den Kreml, seine Kathedralen und die fremdartigen Trachten seiner Städter und Bauern, wir lernen auf den Festen seiner Bauern und Matrosen die malerischen Seiten russischen Lebens kennen. Auch das Innere einer sibirischen Quecksilbermine soll uns gezeigt werden. Derauf verlassen wir Europa und begeben uns nach den übrigen Erdtheilen. Im Fluge durchqueren wir Algier und Tunis und dringen ins dunkelste Afrika vor; Tareggs, Sudanese, Marokkaner und Abessinier können wir in ihrem hässlichen Leben beobachten. Dann kommen die süd-afrikanischen Gegenden, darunter die Kap-Kolonie mit ihren Diamanten- und Goldfeldern. Nachdem wir nach Madagaskar beständig

und dem Einzug der französischen Truppen in die Hauptstadt Zanana-rio beigegeben haben, werden wir nach Nord-America verlegt, wo wir Chicago mit seiner Weltausstellung und seinen zwanzigstöckigen Häusern, den Far-Well, New-York, den Niagara-Fall, Californien mit St. Francisco und endlich die Halbinsel Florida zu sehen bekommen. Und so besuchen wir hintereinander noch Süd-America, China und Japan und endlich Australien, hier besonders Sidney und Melbourne. Sollte diese lächerliche Fantastie zur Wirklichkeit werden, so wird es sicher für die Erziehung und Belehrung der Massen von großem Nutzen sein. Denn während einer solchen Reise um die Erde in 30 Minuten wird ein Auge und gewiß mehr Kenntnis von den fremden Ländern erlangen, als sonst in jahrelangem Unterricht in der Geographie. Die einzigen Länder, die wir bei diesem Projekt vermissen, sind die Länder des Dreieckes; man sieht, die Franzosen wollen uns auf jeden Fall todtschlagen. Es würde sie aber gewiß sehr unangenehm berühren, wenn wir auch bei der Beschäftigung und dem Besuch ihrer Ausstellung so thun würden, als wenn wir nicht existirten.

Ein kräftiger Liebespaar. In Sibirien sind die Landleute noch heutzutage eifrige Freunde des Vesperechens und Beschwärmers. Gilt es eine hartherzige Schöne zur Liebe zu ent-finden, ein körperliches Uebel zu heilen, eine Landplage oder ein Unheil abzuwenden, so ist es die Aufgabe des Wissenden über Wasser, Brantwein, Brod etc., die an die spröde Jungfrau abgeben sollen, oder aber die Spuren ihrer Füße im Boden bestimmte Worte zu sprechen. Einer dieser Sprüche lautet: „Ich, ein Knecht Gottes erbeude mich und gehe von Hof zu Hof, von Thor zu Thor, nach der südlichen Gegend unter dem hellen Mond, unter dem Monde des Herrn, zu jenem blauen Meer, zum blauen Ocean. An jenem blauen Meer liegt ein weißer Alabaster, unter ihm liegen drei Platten, unter den Platten drei Beklemmungen und drei Wehklagen. Ich trete dicht heran und verneige mich tief. Stehet auf, Ihr lieben drei Beklemmungen, Ihr drei Wehklagen, ergreift Eure feurige Flamme, durchglühet die geliebte Jungfrau bei Tage, bei Nacht und bei Mitternacht, zur Zeit des Morgenrothes und des Abend-thernes. Segel Euch, Ihr lieben drei Beklemmungen, in ihre wider-spänstige Herz, in Ueber und Länge, in Sinn und Gedanken, in's weiße Antlitz und in's helle Auge, auf daß der Knecht Gottes ihr schöner erscheine als Licht und Sonne, schöner als der Mond des Herrn. Von keiner Speise soll sie kosten, von keinem Trank nippeln, nicht mehr im Herrn lustwandeln. Weder zu Hause noch auf dem Felde komme der Knecht Gottes ihr aus dem Sinn. Meine Worte seien zähe und fest, fester als Stein und Stahl, Ich sperre Euch ein, hinter drei und neun Schlüsseln. Ich nehme keine Bedingungen an und keine Klugeit, keine Eist kann meine Worte verändern.“ — In einer anderen Jungfrauenbeschwörung heißt es: „Kommt, Ihr sieben Winde, nehmt hinweg allen Garm der Wittwen, der Waisen und kleinen Kinder und tragt ihn in das

wider-spänstige Herz der geliebten Jungfrau, spaltet ihr Herz mit stählernem Beile, pflanzt hinein den nagenden Gram, die sengende Hitze — ihr lochendes Blut, damit die schöne Jungfrau sich gräme um den Knecht Gottes, der ihre Liebe begehrt, in allen 24 Stunden des Tages. Keine Speise, keinen Trank soll sie zu sich nehmen, in der Nacht kein Auge zutun, im warmen Bade mit keiner Saube sich waschen, mit keiner Besenquaste sich schlagen. Der Knecht Gottes werde ihr lieber als beide Eltern, lieber als ihre ganze Sippschaft, lieber als Alles, was unter dem Monde ist. Kleine Worte seien fester als Stahl und Stein; ihr Schlüssel sei in der Himmels-höhe, ihr Schloß in der Meerestiefe, im Bunde des Waldfisches und leiter songe den Waldfisch und öffne das Schloß, nur ich allein. Und wer diesen Fisch einfängt und mein Schloß öffnet, der sei wie ein Baum, den der Blitz verbrannt.“

Ueberfall auf galizische Auswanderer in Brasilien. In Wien ist ein offizieller Bericht aus Curitiba, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Parava, eingelaufen, der von einem ent-schlichen Maffakte, welches ein Trupp Indianer aus dem Stamme der Botokuden unter den rathischen Kolonisten der zur Kolonie Lucena gehörigen Ansiedlung Noema am 6. Dezember v. J. ange-richtet hat, Nachricht bringt. Nicht weniger als neunzehn Menschen wurden hierbei ermordet und zwei schwer verletzt. Die Opfer des räuberischen Ueberfalles sind: eine Frau mit ihren beiden Kindern aus dem Bezirke Jlocow, drei Frauen und ein Kind aus dem Bezirke Jolkien, ein Ehepaar mit zwei Kindern aus dem Bezirke Sotaf, Mann und Frau aus dem Bezirke Przemyslany, ferner aus dem-selben Bezirke eine Mutter sammt Kind — das lebend ins Feuer gemorfen wurde — weiters eine Frau aus demselben Bezirke und ein Ehepaar, sowie ein Kind aus dem Bezirke Jlocow; der Vater des letzteren und ein weiteres Kind sind verunndet. Die Regierung hat, als die Nachricht in Curitiba eintraf, sofort einen Polizeioffizier mit Mannschaft aus Kionegro zum Schutz der Kolonie vor weiteren Ueberfällen und zur Befestigung der Leichen dahin abgeschickt. Diese fand am 11. Dezember unter der starken Bedeckung von 70 Mann Bewaffneter statt, welche nach der geschehenen Verurigung gegen die in der Nähe lauernde, zum Angriff brüllende Indianerhorde den Kampf eröffnete, worauf sich dieselbe in den Wäldern verlor.

Zur modernen Sammelwuth. A. (Der eine Anfrichtspos-tkarte von einer berühmten Persönlichkeit empfangen): „Seht wohl ich nicht, soll ich die Karte meiner Briefmarkensammlung oder Grup-parten-Kollektion oder soll ich sie meiner Autographenmappe ein-verleiben?“

Ueberfroren. Bankier (einen Einbrecher ertappend): „Halt, Schurke — hab' ich Dich!“ — Einbrecher: „Donnerwetter, jetzt bist du 'reingefallen — (schnell gefaßt) — können Sie mir nicht die Adresse von einem tüchtigen Bertheidiger sagen?“

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amliche Anzeigen
Bekanntmachung.
Den Verkehr mit Nahrungsmitteln betreffend.
(45) No. 79011. Nachstehend bringen wir das Verzeichniß der im Monat Januar L. J. von diesseitiger Stelle wegen Verhalsens verurtheilt inobdort gewarnter Wirth zum dritten und osterreich Waide bestrafte Gewerbetreibenden zur oeffentlichen Kenntniß.

Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß langstens bis zum 14. Februar 1897 das dritte Quartal der direkten Steuern (Grund- und Haussteuer, Vertheilungssteuer, Gewerbe- und Einkommensteuer) bei der am 1. Februar d. J. eingeleiteten hiesigen Steuererhebung eingeleitet ist.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Nach dem oben angeführten Gesetzes-Vorlage ist Jedermann in einem Steuerdistrikt erstmalig od. nach dem keine Steuerpflichtig gerucht hat, erstmalig wieder ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit od. Dienstleistung besitzt, sofort das Einkommen veranlagt, innerhalb 14 Tagen vom Beginn der fraglichen Zeitfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich od. mündlich die erforderliche Erklärung abzugeben.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Arbeits-Vergabung.
Die Arbeiten zu dem Umbau des Rathhauses in Waldhof sollen oeffentlich vergeben werden.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

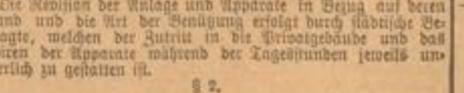
Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.

Bekanntmachung.
Die Konfiskation der Einkommensteuer gemäß Artikel 15 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes betreffend.



Kodewasser
Ansehbares Mittel zum Krautsein der Haare. 60 Pf. Man achte auf Schuymark und Firmen.



Kodewasser
Ansehbares Mittel zum Krautsein der Haare. 60 Pf. Man achte auf Schuymark und Firmen.



Kodewasser
Ansehbares Mittel zum Krautsein der Haare. 60 Pf. Man achte auf Schuymark und Firmen.

Gaus-Verkauf.

Wegen Wegzugs von hier ist in der Nähe vom Aufstiegen ein Gaus, bestehend aus unter gütigen Bedingungen sehr billig zu verkaufen. 28734

Pianino

gut erhalten u. ein Harmonium billig zu verkaufen. 28185

Pianino,

neu, nussbaum, billig zu verkaufen. 27288

Ein Polyrhon-Automat mit 35 Platten, fast neu, ist für 110 Mk. zu verkaufen. 28142

Wenig gebrauchte Strickmaschine zu verkaufen. 28975

Für Gartenschaber und Dünger. 28921

Verkaufe ich circa 300 Stück verschiedene junge Zwergschafschäme. 28928

Verkaufte einen neuen kleinen Schreibstisch (Kapselbau) preiswertig zu verkaufen. 28946

Ein leichter Handwagen mit Pedern zu verkaufen. 28928

1 Waschtisch, 1 Gefäss, 1 Schrank, versch. Kleinwerkzeug für Schmiede preiswertig zu verkaufen. 28102

Ein gut erhaltenes Herd billig abgegeben. 29010

Ein leichter Victoriawagen mit 100 l. abn. und ein neues, ganz plast. Lippen. Gefährt zu verkaufen. 28989

Ein anständiges Mädchen kann das Kleidermachen erlernen. 28408

Für das Bureau

einer tüchtigen Arbeit wird ein junger Mann, stenographisch kundig, mit schöner Handschrift gesucht. Selbstgeschriebene Diktaten unter Nr. 29040 an die Expedition des Blattes.

Tüchtige Mechaniker

bessere Schlosser auf feinere Arbeit, insbesondere auf Wagenschlosser, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Carl Schenk,

Eisen- und Maschinenfabrik Darmstadt. W. m. H. S.

Mechaniker

in Nähmaschinen-Reparaturen gründlich erlernt, findet dauernde Stellung bei hoher Gehalt.

Offerten mit Angabe der selbstgeschriebenen Stellen unter Nr. 28994 befindet die Expedition.

Bautenmeister

per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 28820 an die Exped. des Bl.

Lehrender Lebensverdienst.

201.2000-3000 Mk. für solide u. fleißige Leute jeden Standes, auch Frauen, welche sich mit der Akquisition von Holz- und Kindererzeugnissen befassen. Neue Anstellung mit feinem Gehalt und Reisepfen. Offerten unter Nr. 28930 an die Expedition des Blattes.

Ein tüchtiger

Modellschreiner von einer tüchtigen Eisen- und Maschinenfabrik gesucht. Offerten unter Nr. G. No. 27960 an die Expedition.

Tüchtige Schlosser gesucht am Hasardell. 28711

Ein tüchtiger Spengler per sofort gesucht. 29072

J. Gross Nachf. am Markt
(Inh. F. J. Stetter.)
27897

beehrt sich den Eingang der

Neuheiten in

Tuchen & Bukskin

ergebenst anzuzeigen.

Für Knabenanzüge sind ganz besonders vortheilhafte Qualitäten eingetroffen.

Schuld für kleinen Haushalt

ein zuverlässiger, ordentlicher Dienstmädchen zum baldigen Dienstantritt. Frau Ingemarie Köster, H. 8, 22, 3 Treppen. 29114

Stellen suchen

Wächter, versch. Mann, blüher, leistungsfähig, dessen empfohlen und zuverlässig, sucht passende Veranlassung als 28997

Einkassierer

Revisor oder dergl. Ges. Off. Nr. 44326 an die Expedition des Blattes.

Ein tüchtiger, gewandter und durchaus zuverlässiger Buchhalter (für einfache, doppelte und anrechnungsbüchliche Buchführung) empfiehlt sich zum Beitragen und Ordnen der Bücher in den Abrechnungen gegen mäßiges Honorar. Geeignete Offerten unter Nr. 28997 an die Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann, 27 Jahre alt, mit eigenem Geschäft, das seine Frau vertritt, sucht Stelle als Einkassierer, Kaffier, Portier oder sonstigen Veranlassungen. Off. Nr. 28750 an die Exped. des Bl.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

1 Niedermäherin

empfiehlt sich zum baldigen Dienstantritt. Frau Ingemarie Köster, H. 8, 22, 3 Treppen. 29114

Lehrlings-Gesuch

Auf das Bureau eines General-Agentur wird ein tüchtiger Lehrling gegen sofortige Besoldung gesucht. Offerten unter G. A. Nr. 28908 an die Exped. des Bl.

Lehrling

in kaufmännische Lehre gesucht. Besoldung sofort. Offerten unter Nr. 28611 an die Expedition des Blattes.

In einem ersten Großhandlungsbüro ist auf einen Lehrlingsstelle durch einen tüchtigen Mann aus achtjähriger Familie zu besetzen. Off. Nr. 28900 an die Expedition des Blattes.

Kohlengrosshandlung

sucht einen Lehrling mit guter Schulbildung gegen gute Besoldung gegen sofortige in der Exped. des Blattes.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Lehrling

mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 28995 an die Expedition dieses Blattes.

Ordnlicher, fröhlicher Junge kann die Bäckerei erlernen. Näheres G. 4. 22. 28907

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Filiale

hier oder anderwärts, gleichwohl solcher Besoldung in überaus günstiger Lage zu besetzen. Offerten unter Nr. 28920 an die Expedition des Blattes.

Ein Fräulein

erfahren in der Buchführung, sucht Stelle als Kassierin od. Verkäuferin. Off. Nr. 29049 an die Exped. des Blattes.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Lehrlings-Stelle

auf einem der sofortigen Besoldung zu besetzen. Max Baer Soehne, G. 7. 13.

Bluthegefrucht

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Magazine

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

Ein tüchtiger Mann mit guter Handschrift, und tüchtigem Köpfe als Lagerverwalter, Magazinier, Einkassierer u. dergl. Offerten unter Nr. 28827 an die Exped.

02, 10 geräumt. Baden

per Juni 1897 event. auch früher zu vermieten. Rückkunft bei Exter, B. 7. 12. 28230

Großer Laden nebst daran liegendem Geschäftsbüro in der Breitenstraße bis 1. März oder später zu vermieten. Lage zwischen Köpfe und Markt. Näheres U. 4. 9. 28231

Bureau.

4 Zimmer, Portier, Kellerei mit Wandheizung versehen, Nähe des Hauptbahnhofs gelegen, per 1. April zu vermieten. Näheres unter F. W. No. 28603 an die Exped. des Blattes.

Weinwirtschaft zu verm.

Eine bessere Weinwirtschaft, Umsatz bedeutend, ist an einen tüchtigen, gewissenhaften Mann zu vergeben. Offerten unter Nr. 29109 an die Exped. des Bl.

Zu vermieten

B. 2, 4 part. 4 Zimmer u. Küche, auch Bureau geeignet, sofort zu verm. 28934

B. 2, 5 2 St., 1. u. 2. Stock, Küche u. Zubehör, 2. u. 3. Stock, 2 St. 28935

B. 5, 3 part. od. 3. St., 4 u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383.

„Drais“ Fahrradwerke
Mannheim
Fahrräder **höchster Vollkommenheit**

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 aus bestem, bewährtem Material, daher wenig Abnutzung
 vorzüglichster Construction, daher dauerhaft
 sorgfältigster Präzisionsarbeit, daher leicht fahrend

eleganten Form, daher
 hochfeiner Ausstattung, daher
 von Kennern bevorzugt
 modern und beliebt.

Fabrik bei Station Waldhof (Telephonruf No. 1092), — Detailgeschäft in Mannheim, L 2, 9.
Fahrschule in Mannheim, Ballhaus. **Telephon 620.**

Wir machen hierdurch die ergebene Mittheilung, dass wir unser hiesiges Verkaufsmagazin im Hause L 2, 9 bis Ende dieses Monats eröffnen werden. Herrschaften, die sich für unsere Fabrikate interessieren und jetzt schon das Radfahren erlernen wollen, stellen wir unsere Fahrbahn in den vereinigten Sälen des Ballhauses vom 15. Februar ab zur Verfügung. Es wird dort von diesem Tage an, jeweils zwischen 12 bis 1 Uhr unser Fabrikator zur Entgegennahme von Anmeldungen und näherer Verabredung zugegen sein.

Kleiderstoffe, Byrkins stets Eingang großer
 Leinen- und Baumwollwaaren Sortimenten u. nur
 P 2, 7. **J. Lindemann.** gute Qualitäten
 P 2, 7. aufsergewöhnlich billig.

Die Abstempelung der
4% Preussischen Consols
in 3 1/2% Dergl.
 wird von sämtlichen Mannheimer
Banken und Bankiers
kostenfrei
 besorgt.

Specialgeschäft in Oefen u. Kochherden
F. H. ESCH,
 B 1, 3, Breitestr. Fernsprecher No. 503.

Alleinverkauf der als vorzüglich bekannten Original Musgrave's Irischen Oefen, DRP. W. 81,533, für Dauerbrand mit Cokes u. Anthrazit in ca. 80 verschiedenen Nummern u. eleganten Ausstattungen für Läden, Ateliers, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser, Küchen u. s. w. Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleumöfen, Gasapparate.

Roeder's Kochherde. Engl. Stalleinrichtungen.

Delmenhorster Linoleum
 Anker-Märke
 am meisten vervollkommenstes und anerkannt bestes Fabrikat.

Geschmackvolle Muster in größter Auswahl.
 Neuheit: **Wand-Linoleum**
 für Küchen, Badezimmer, Vorplätze und Closets.
 Bei Abnahme ganzer Rollen und bei Neubauten engros-Preis.

H. Engelhard, Tapetenfabrik
 Verkaufsstelle: E 1, 1 und F 1, 10.

Das
Schuhfett  **Büffel**

Ist seit Jahren das beliebteste und beste Schmiermittel für Schuhe; macht dieselben wasserdicht und haltbar. — Auch sehr zu empfehlen als Geschirr- und Huffett. — Kaufen Sie nur Schuhfett mit dem **Büffel** in Dosen à 10, 15 und 30 Pfg. Nur acht wenn mit obiger Schutzmarke Büffel versehen.

Zu haben in allen besseren Detailgeschäften.

Institut Gabriel, M 7, 23.
 Anstalt
 für schwedische Heilgymnastik
 Orthopädie, Massage und Turnen.

Dem 5. October ab ist das Institut wieder während des ganzen Jahres geöffnet.
 Turnkurse für Herren, Knaben und Mädchen.
 Anmeldungen jetzt schon erbeten!

W. Gabriel
 Inhaber und Leiter der medico-mechan. Institute
 in Mannheim und Bad Nauheim.

Metzer Dombau-Lotterie
 Baargewinne M. 50 000, 20 000 10 000 etc.
 Ziehung vom 13.—16. März 1897.

Gewinn **Loose à M. 3.30** zu haben bei
 Moritz Herzberger, Mannheim, E 3, 17.

Victoria Fahrradwerke
 Nürnberg

*Große
 Subventionen
 in
 Mannheim
 M. 2.4.
 bis*

*Carl
 Schilles.*

Maschinenstrickerei.
 Strümpfe und Socken werden reich und billig angefertigt und angewebt.

Große Kosten Frauenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe enorm billig in allen Größen und Preislagen vorräthig.

Gleichzeitig bringe mein reich sortirtes Lager in Strickwolle, echtfarbige Baumwolle, Doppelfaar, Rigogne und Merinogarne, nur anerkannt vorzügliche Qualität in empfehlende Erinnerung.

H. Kahn, G 5, 9.

Alle Sorten
Ruhrkohlen und Holz
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.

J. Grohe, K 2, 12.

Kohlen.

Gewaschene und nachgeseibte Ruhr-Rußkohlen große 88 Pfg.
 do. mittelgroße 87 1/2 "

per Ctr. franco Waggon Mannheim, in garantiert besten Qualitäten.

Alle anderen Sorten Kohlen u. Koks billigt.

U. S. G. Putzhardt, Bismarckstr.
 Kohlenhandlung en gros. **Telephon 699.**
 Es werden auch einzelne Fuhrer entspr. billig abgegeben.

Agentur
 der
Französischen Ostbahn:
Schenker & Cie., Mannheim
 Binnenhafen
 (verlängerte Jungbuschstrasse).

Eigene Güterhalle mit Zoll-
 Abtheilung u. Lagerkeller.

Electricitäts-Aktien-Gesellschaft
 vorm. **Schuckert & Co.**
 Zweigniederlassung Mannheim.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.
 Ban elektrischer Zentralen, elektrischer Strassenbahnen.
 Arbeitsübertragungen.
 Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen.
 Reichhaltiges Lager sämtlicher Materialien für elektrische
 Einrichtungen und deren Betrieb.

Geschw. Levi,
 G 7, 14. 3. Stof. G 7, 14.
 (Baumstr. Würtz.)

Möbel-Transport
 Expedition,
 Verpackung,
 Lagerhaus, Gebr. 1870
 stets günstige
 Retourladungen.
 Prompte Bedienung.
 Billige Preise.

Die
Wildunger Mineralwässer
 der **Georg-Victor** und **Wiesener-Quelle** sind allbekannt und unübertroffen bei allen Nerven-, Blasen- und Steinleiden, sehr wirksam bei Magen- u. Darmstörungen, bei Störungen der Blutmischung als **Blutarmuth**, **Blutschwäche** u. s. w. Wasser, köstlich in den Mineralwasserherstellungen und Apotheken, versendet in reichlicher Füllung die Unterzeichnete. Verkauft in 1895 über 210,000 Flaschen. Das im Handel vorkommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein zum Theil unechtes, nachher werthloses künstliches Fabrikat. Aus heiligen Quellen werden keine Salze bereit. Schriften gratis und frei. Die Inspektion der **Wildunger Mineralquellen-Aktien-Gesellschaft**.

Telephon-Verzeichniß
 von Mannheim-Ludwigshafen.

Das neue
 Verzeichniß der Telephontheilnehmer
 in Mannheim u. Ludwigshafen
 in Plakatform ist soeben erschienen.
 Preis **Mk. 1.—** unaufgezogen,
 „ **1.50** aufgezogen.

Dr. Haas'sche Druckerei,
 C 3, 7 und E 6, 2.